

## Wanderung ins Zürcher Oberland

Am Samstag, 17. Mai 2014 begleiteten mich Marlen, Manfred, Myrtha, Ursi Geschlin, Rosmarie und Corina mit dem 07.45 Uhr Zug ins Zürcher Oberland nach Rüti. Im Zug gesellte sich noch Esther hinzu. Von Rüti ging es in 11 Minuten mit dem Bus nach Wald, wo wir in einem netten Kaffee unseren obligaten Morgentrunke genossen. Zuerst mussten wir das



Städtchen bis am östlichen Ende durchwandern, wo wir schliesslich zwischen Neubauten den Einstieg in den Sagenraintobel fanden. Der Bach führte viel Wasser und umso schöner klang die regelmässige Musik des plätschernden Wassers. Der Höhenunterschied in dem langen Tobel beträgt rund 200 m und so fliesst das Wasser über unzählige Schwellen und kleinere Wasserfälle talwärts, immer wieder neu gespeist von vielen Zuflüssen auf beiden Seiten der steilen Seitenhänge. Schon bald

mussten wir die ersten „Brüggli“ überqueren und Marlen fing an zu zählen. Der Bach wurde seit dem 17. Jahrhundert von wasserabhängigen Betrieben (z.B Sägerei, deshalb auch der Name) und vor allem zu Beginn der



Textilindustrie wurde die Wasserenergie schon früh genutzt. So hat später auch ein reicher



Industrieller den in der Freizeit (sofern sie wirklich welche hatten??) für seine Mitarbeitenden angelegt. Auf der Strecke begegneten wir einigen schönen Feuerstellen. Eine Rast an einer etwas sonnigen Stelle war willkommen, um dann unseren Weg mit neuen Kräften fort zu setzen. Am

Schluss der gut einstündigen Strecke durch den Sagenraintobel kam Marlen auf insgesamt 22 „Brüggli“ und zwei „Furten“ an denen der Bach über gut angeordnete Steine überquert werden musste. Im übrigen gibt es auf einer längeren Strecke auch noch eine Alternative (Industrieweg) am Abhang des Tobels, der an einem Weiher als Wasserspeicher und einem vor langer Zeit angelegten, zerfallenen Kanal entlang führt und mit längeren Brücken bestückt ist.



Am Ende des Tobels angekommen, führte unser Wanderweg an einigen Bauernhäusern vorbei, einen waldfreien Hang querend zur Wolfsgrueb, einem Schnittpunkt vom Fahrsträsschen auf die Scheidegg und Wanderwege in verschiedenen Himmelsrichtungen. Auch wurde die Aussicht auf die herrlich grüne Landschaft des Zürcher Oberlandes mit dem Zürichsee und den noch schneebedeckten Bergen im Hintergrund immer grossartiger. Von der Wolfsgrueb wählten wir den Wanderweg über eine längere Strecke dem Hang des Josenberges entlang. Eine Kuhherde versperrte uns allerdings den Weg.



Anstatt auf die Weide auszuweichen, mussten sie natürlich vor uns auf dem Feldweg hertrotten. Als wir sie mit lauten „Heh-Rufen“ schliesslich dazu gebracht haben, uns durchzulassen und wir weiter marschieren konnten, kehrten sie sich plötzlich um und drängten sich wieder fast bedrohlich in unserer Richtung. Die Tiere waren sicher nicht aggressiv, aber vielleicht sehr neugierig oder sie wollten die Weide wechseln? So kamen wir erst nach einer elektrischen Abschrankung in „Sicherheit“. Am Südwesthang des Josenberges stieg unser Wanderweg steil in die Höhe gegen das Restaurant Scheidegg, das wir schon von weitem auf der Höhe erblickten. Da wir keinen Rastplatz fanden, entschlossen wir uns kurzerhand uns an einer sonnigen Stelle am Waldrand niederzulassen und das mitgenommene Picknick zu verzehren. Pech für zwei Kolleginnen, die zu schnell an der Spitze unserer Gruppe marschiert waren, wieder zur Gruppe zurückzukehren. Den Rest des Aufstiegs über einen steilen Wiesenhang schafften wir dann trotz vollem Magen problemlos und genossen den verdienten Kaffee in der gemütlichen, höchstgelegenen Wirtschaft „Scheidegg“ des Kantons Zürich. Ursi konnte der Versuchung nicht widerstehen, eine Meringue zu geniessen, haben wir sie doch vorher mit erzählen „gluschtig gemacht!“

Nach einer gemütlichen Pause wanderten wir schliesslich weiter und gelangten bald zum „Hüttenchopf“, den alle besteigen wollten, um die schöne Rundschau zu geniessen. Es lohnt



sich wirklich, diesen kurzen, sehr steilen Aufstieg unter die Füsse zu nehmen. Allerdings gibt es am Fusse des Hügels auch eine bequeme Quertraversierung. Auf dem Abstieg konnten wir dann noch einige schön leuchtende Knabenkräuter bewundern. Sonst war die Flora mit ein paar wenigen Ausnahmen sehr spärlich. Entgegen anderen Jahren waren nur ein paar wenige Frühlingsenziane zu erblicken. Auf dem Weg hinunter ins Tösstal erkundigte sich eine Kollegin nach den Abfahrtszeiten des Zuges in Steg, da sie frühzeitig zum Kochen des Nachtessens für ihre Familie zu Hause sein sollte. Ich empfahl ihr deshalb „stramm“ vorzulaufen, um den 16.31 Zug nach Winterthur zu „erwischen“. So verabschiedete sie sich in solidarischer Begleitung einer zweiten Kollegin von der Gruppe und im „Nu“ waren die Beiden wie „zwei junge Rehe“ aus unseren Blicken verschwunden. Wir anderen nahmen es gemütlich auf dem steilen Abstieg ins Tösstal hinunter. Da wir am Bahnhof Steg noch eine knappe halbe Stunde bis zur Abfahrt des Zuges um 17.31 Uhr zur Verfügung hatten, kehrten wir im Restaurant



Bahnhof ein. Unseren Durst durften wir auf Kosten von Manfred löschen, dem wir für seine Generosität nochmals herzlich danken. Als wir schliesslich das Perron des kleinen Bahnhofs erreichten, wer stand zu unserer grossen Ueberraschung da?? Unsere beiden „Ausreisserinnen“, die den Anschluss trotz „schnellen Beinen“ um 5 Minuten verpassten. Ob ich als Tourenleiter ein schlechtes Gewissen haben sollte, bin ich mir noch am überlegen! Spass beiseite, der Zug brachte uns in einer halbstündigen Fahrt durchs schöne Tösstal bequem nach Winterthur und dort konnten wir die voll besetzte S12 direkt nach Baden besteigen. So fand eine schöne, rund 4 ½ stündige Wanderung im Zürcher Oberland ein gutes kollegiales Ende ohne Dissonanzen.

Der Tourenleiter

Gerd